

III BUCH, PRESSE UND ANDERE DRUCKMEDIEN

Jeremy Adler, Ulrich Ernst: Text als Figur. Visuelle Poesie von der Antike bis zur Moderne.- Weinheim: VCH Verlagsgesellschaft, Nachdruck 1988, 336 S., DM 58,- (zugleich Ausstellungskatalog der Herzog-August-Bibliothek, Wolfenbüttel 1987/88, an der Museumskasse: DM 30,-)

Der umfangreichen Bibliographie zum Trotz: Den Kunstgeschichtlern galt die visuelle Poesie zumeist als ein Kuriosum, für die Literaturhistoriker blieb sie in der Regel eine Marginalie. Dieser bescheidenen Beachtung der Gattung setzte die Herzog-August-Bibliothek zu Wolfenbüttel 1987/88 eine große Ausstellung unter dem Motto "Text als Figur" entgegen. Sie zeigte Beispiele visueller Poesie von der Antike bis in die Gegenwart. Wichtige Stationen in der Gattungsgeschichte und der Museumspräsentation bildeten die Antike, die Christianisierung der Figurengedichte im frühen Mittelalter, die Imitation und Innovation antiker Formen im 16. und 17. Jahrhundert, das barocke Fürstenlob, Rabelais Roman "Gargantua et Pantagruel" sowie die Wiederbelebung der Gattung seit dem späten 19. Jahrhundert. Wichtige Repräsentanten der letzten hundert Jahre sind Mallarmé, Apollinaire, die Futuristen und die Dadaisten. Eine besondere Blüte erlebten die optisch gestalteten Texte in der Renaissance und im Barock.

Der chronologisch gegliederte Ausstellungskatalog unterscheidet zwei Typen von Figurengedichten. Beim 'Umrißgedicht' sind die Buchstaben oder Zeilen so gesetzt, daß sie zugleich Text und Objekt darstellen. So wurden die Lettern etwa aus Anlaß von Leichenpredigten in Kreuzform oder zu einem Sarg kombiniert. Für Hochzeitsgedichte empfahl sich der Umriß eines Herzens oder einer Kinderwiege. Beim 'Gittergedicht' werden die Buchstaben auf einer quadratischen Grundfläche angeordnet. Häufig ergeben sich daraus mehrere Leserichtungen und mit ihnen verschiedene Textbedeutungen. Die Autoren erblicken in der visuellen Poesie "eine transkulturelle Konstante, die in fast allen Schriftkulturen nachzuweisen ist" (S. 9). Die Ausstellung beschränkte sich allerdings auf die europäische Tradition. Es gelang ihr, viele Drucke erstmals der Öffentlichkeit vorzustellen. Wer die Blätter und Bücher in Wolfenbüttel sah, vermag den immensen Anteil der Setzer und Drucker an diesen literarisch-künstlerischen Leistungen zu ermessen. Diesen Eindruck können die Reproduktionen des Kataloges naturgemäß nur bedingt vermitteln.

Das Verdienst von Adler und Ernst liegt darin, daß sie vereinzelte Untersuchungen zu einem überzeugenden Kompendium der visuellen Poesie gebündelt haben. Dazu tragen das Glossar, das ausführliche Verzeichnis der Forschungsliteratur und ein Personenregister bei. Das Begriffsregister soll die bisweilen verwirrende Terminologie auf diesem literaturhistorischen Feld vereinheitlichen. Leider zwingen einige Beiträge in ihrer wissenschaftlichen Korrektheit den Leser zum häufigen Nachschlagen im Glossar. Das Personenregister gestattet eine rasche Orientierung - trotz kleiner im Nachdruck nicht korrigierter Schwächen: Einige im Text erwähnte Namen sind darin nicht enthalten, beispielsweise Hamann und M.G. Vida (S. 73); der Italiener Niccolo de Rossi firmiert in der Namensliste als 'd'Rossi'.

Wünschenswert bleibt ein wachsendes Interesse der Kunsthistoriker an der visuellen Poesie. Die Methodik wie auch das Wissen der Stilgeschichte, der Ikonologie und der Kunstsoziologie (viele figurative Gedichte entstanden als Auftragsarbeiten) könnten helfen, manche der noch immer zahlreichen Rätsel in der Gattungsgeschichte zu lösen.

Rolf Geserick